



Indierock am Hinterhalt-Festival: Die Brüder Luke und Adrian Weyermann als The Weyers am Samstag in Uster. FOTO: TABEA HÜBERLI

Konzert

Eine Stimme zum Butterschmelzen

Er war mal eine Teenagersensation: Mit fünfzehn Jahren verlieh Steve Winwood der britischen Spencer Davis Group eine Stimme, wie wenn da ein schwarzer Soul- und Bluessänger aus dem Mississippidelta seinen Liebesschmerz in einer ungerechten Welt erklingen lasse. Nach ersten Hitparadenerfolgen gründete Winwood als Organist 1967 mit Traffic einen Vorläufer des Progrock und war bei Blind Faith, der ersten Supergroup der Rockgeschichte, mit Eric Clapton tätig sowie bei der urwüchsigen Ginger Baker's Air Force. Tja, das waren noch Zeiten.

1977 begann Winwood eine Solokarriere als Multiinstrumentalist, immer gepflegt, immer gefühlvoll, aber zurückhaltend in der Aufnahme neuer Einflüsse und radikalerer Ideen. Über die Jahre hinweg gesprenkelt veröffentlichte er neun Alben, war dazwischen immer wieder als begehrter Studiomusiker tätig. Nach drei Jahren kehrt er jetzt für ein einziges Konzert in die Schweiz zurück. Schmeichelhaftes für Ohr und Seele garantiert. **SH**

Steve Winwood in **Zürich** Volkshaus. Di, 2. Juli, 20 Uhr.

Ausstellung

Against Expectation

Wie stellen wir uns einen praxisnahen Kunst- raum vor? Wie kann der Druck der Produktivität der Spektakelgesellschaft gemindert werden, und wie können dadurch neue kulturelle und künstlerische Zusammenhänge und Experimentierfelder entstehen?

Diesen Fragen stellen sich die Kuratoren des Ausstellungsraums Counter Space in Zürich. Ihr Ziel ist es, Kriterien zur Bestimmung eines praxisnahen Ortes für Kunst herauszuarbeiten und in einen aktuellen Diskurs zu stellen.

Der Kurator Angelo Romano und der Künstler Tashi Brauen gründeten den Counter Space 2012. Es soll ein Raum sein, in dem künstlerische und kulturelle Projekte aus verschiedenen Regionen zu sehen sind, die sich mit politischen und gesellschaftlichen Themen auseinandersetzen, sowie ein Raum, in dem Kunst entstehen kann.

«Against Expectation» heisst die neue – und zweite – Ausstellung, die im Counter Space zu sehen ist. Im Rahmen der Projektserie «Memory of Eisenbart» gibt sie Einblicke in das gemeinsame Schaffen der beiden Schweizer Künstlerinnen Efa Mühlethaler und Françoise Caraco.

Die beiden Frauen arbeiten vor Ort: Sie recherchieren und sammeln Informationen und Daten von der Umgebung, registrieren und speichern sie und halten sie vor Ort fest, um sie dann auszuwerten. Der Ausstellungsraum wird zum Labor. **SÜS**

«Against Expectation» in **Zürich** Counter Space, Do, 27. Juni, 18 Uhr, Vernissage. Die Ausstellung dauert bis Sa, 13. Juli. Do–Sa, 15–20 Uhr. www.counterspace.ch

Das Buch lebt!

Was wäre vergleichbar dem sinnlichen Blättern in einem schönen Buch? Gerade solch ergötzliches Tun soll allerdings vom Aussterben bedroht sein. Und es stimmt ja, Wikipedia wirft jedes gedruckte Lexikon in den Abfallkübel der Geschichte. Oder doch nicht? Vielleicht wäre ja eine Arbeitsteilung der Mittel möglich. Indem sich die Buchproduktion auf ihre Stärken besinnt: das Haptische, die Gestaltung.

Tatsächlich: Das schöne Buch lebt. Für den jährlichen Wettbewerb des Bundesamts für Kultur (BAK) zu den schönsten Schweizer Büchern ist letztes Jahr eine Rekordzahl von 450 Büchern eingereicht worden. Davon hat das BAK jetzt 19 ausgezeichnet. Natürlich dominieren Kunstbücher, und man findet Mehrfachnennungen für einschlägige Verlage wie Scheidegger & Spiess, Edition Patrick Frey oder die englischsprachigen Produktionen der Rollo Press. Aber auch ein Spezialunternehmen wie die Druckerei Odermatt in Dallenwil ist für drei Titel verantwortlich.

Ausgestellt sind die Titel für drei Tage im Zürcher Helmhaus. Doch wer blättert, will womöglich auch besitzen. Deshalb werden alle ausgezeichneten Titel der letzten Jahre zum Verkauf angeboten. Zudem präsentieren sich am Samstag verschiedene Verlage mit ihrem neusten Programm. Am Sonntag, 30. Juni, um 11 Uhr wird Paul Barnes, Typograf und visueller Gestalter aus London, einen Vortrag über «Designing letters» halten. Ab August wird die Ausstellung dann durch verschiedene Schweizer Städte reisen. **SH**

«Die schönsten Schweizer Bücher 2012» in: **Zürich** Helmhaus, Do, 27. Juni, ab 18 Uhr, Vernissage. Ausstellung Fr, 28., bis So, 30. Juni, 11–20 Uhr. Vortrag Paul Barnes, So, 30. Juni, 11 Uhr. www.swissdesignawards.ch/beautifulbooks

Viktor Parma (vip), Dieter Sauter (Istanbul), Werner Scheurer (ws, Beirut), Bernhard Schmid (Paris), Zvi Schuldiner (Jerusalem), Benjamin Shuler (bs), Alexander J. Seiler, Peter Stäuber, Wolfgang Storz (Frankfurt), Lotta Suter (ls), Gian Trepp (gt), Christoph Wagner, Julian Weber (jul), Anna Wegelin (aw), Ruth Weiss, Rainer Werning, Dorothea Wuhrer (dw, Sevilla), Pit Wuhrer (pw), Suzanne Zahnd (suz), Raphael Zehnder (rz), Raul Zelik (Medellín), Nicole Ziegler (niz), Andreas Zumach (Genf)

Zeitungsdesign: Helen Ebert **Piktogramme:** Anna Sommer **Kolumnenporträts:** Jeanette Besmer



BUCH

Schwimmen, zeichnen, baden

Leanne Shapton: «Bahnen ziehen». Suhrkamp. Berlin 2012. 325 Seiten. Fr. 24.50.

«Vom Schwimmen weiss ich, wann ich die Zähne zusammenbeissen und wann ich mich ausruhen muss, wenn ich kurz vor der Abgabe stehe oder ein Projekt auf die Beine zu stellen versuche, finde ich Entsprechungen zu Technikübungen, Intervalltraining und Wettkampf.» Leanne Shapton, Künstlerin und Autorin des Buchs «Bahnen ziehen», fing mit zwölf Jahren an, aktiv zu schwimmen, und verpasste zweimal knapp die Olympiaqualifikation. Sie weiss auch, was es heisst, sehr gut, aber nicht überragend zu sein.

Mit dem Schwimmen verbindet die jugendliche Shapton eine Art Hassliebe, was gut ist: Der autobiografische Blick ist nicht masslos überzuckert vom eigenen Erfolg. Er hat Tiefgang, kennt Erfahrungen des Scheiterns, sucht die Härten des Trainings, porträtiert Konkurrentinnen nicht nur in netten Worten. Manchmal sehnt Shapton sich nach einem ganz normalen

Teenagerdasein – richtig Spass macht ihr das Schwimmen erst, nachdem der Olympiatraum sich 1992 erledigt hat. Der Druck ist fort.

Und die Liebe zum Schwimmen? Diese Liebe sucht sich ihre eigene Bahn zwischen den endlosen Trainingsbahnen. Im Buch der Kanadierin sind das etwa abstrakt illustrierte Schwimmstudien, akribisch gesammelte Fotos getragener Bikinis und Badeanzüge, schillernde Gedanken über das Aphrodisiakum Wasser oder das sinnliche «Konzept des Badens».

Gerade weil «Bahnen ziehen» nicht chronologisch aufgebaut ist, weil es behände seine Themen, Perspektiven und Handlungsorte wechselt, weil es von bedrückenden Erinnerungen, aber auch solchen augenblickhaften Glücks erzählt, ist es ein tolles Buch. Geschrieben in einem Stil, der knapp ist, lakonisch, tastend und von grosser Genauigkeit. **MICHAEL SAAGER**



CD

Der Klang der Brache Volksmusik

Corin Curschellas: «La Grischa, Chanzuns popularas rumantschas». Chasa Editura Rumantscha, Chur 2013.

Nur noch der altledige Sep Antoni hält als Pursoveran zäh am Heimtli seiner Familie fest. Das ist ein Bild, das akademische UrbanistInnen aus dem Unterland weiten Teilen Graubündens zumuten. «Alpine Brache», sagen sie ihrer Erkenntnis: Alle springen fort, alles verloren, alles vergebens, alle abhängig vom Finanzausgleich, eine Last für Zug, Zürich und so fort. Doch Sep Antoni und die Seinen von der Brache sind leidenschaftliche SängerInnen. Nimmt man etwa die Chor-dichte des Val Lumnezia und vergleicht sie mit der von Wollerau und Umgebung, so ist die Brache plötzlich anderswo. In Ersterem ist die SängerInnen-dichte gewiss zwanzigmal höher als in Letzterem. Und das hat Tradition. Die Alpentäler verfügen über eine reiche Liedergeschichte.

Corin Curschellas, selbst Brachenfrau aus Rueun in der Surselva, hat diese Lieder wach geküst und ihnen zusammen mit zwei Kapellen ein Buch mit zwei CDs gewidmet. Eine Reise kreuz und quer durch die romanischen Täler, getragen von der starken und lebhaften Stimme

der weit durch die Musik gereisten Sängerin. Wir hören ewige Gassenhauer wie «Che fast qua tü randulin» aus dem Unterengadin und wunderbare Balladen von Tumasch Dolf über den Käfer oder die Sterne – «Allas Steilas» ist die Hymne der Bündner Chöre. Gewiss, die Welt hinter den Liedern ist untergegangen, und gut war sie keinesfalls durchwegs.

Bemerkenswert nun, wie Curschellas den ganz und gar andern Takt der Lieder in unsere Zeit holt und wie sie im «Canzun da songta Margriata» den Takt der Kultur im Berggebiet, die Langsamkeit, das Forttauchen in die Welt der Feen und Sagen findet – eine Interpretation, die auch ab CD das Herz berührt. Die zwei CDs von Corin Curschellas mit ihren Jazz- und WeltmusikerInnen sind begleitet von einem Buch, in dem alle Gesänge notiert, übersetzt und vom Musiker und Volkskundler Iso Albin kommentiert sind. Es ist in der Chasa Editura Rumantscha erschienen, dem unabhängigen neuen Verlag für Rätoromanisches. **KÖBI GANTENBEIN**



BUCH

Was alle jeden Tag tun

Bernd Brunner: «Die Kunst des Liegens. Handbuch der horizontalen Lebensform». Verlag Galiani. Berlin 2013. 172 Seiten. Fr. 24.90.

«Schlafen ist kein geringes Kunststück, denn man muss den ganzen Tag dafür wach bleiben», schrieb bereits Friedrich Nietzsche.

Ein gelungenes Bonmot, das nur bedingt zur Auseinandersetzung mit Bernd Brunners Buch «Die Kunst des Liegens» nutzt. Denn ums Schlafen geht es darin kaum.

«Lying in bed would be an altogether perfect and supreme experience if only one had a coloured pencil long enough to draw on the ceiling.» G.K. Chesterton kommt Brunners Absicht schon näher. Nachdem Brunner in den vergangenen Jahren bereits kulturwissenschaftliche Arbeiten über den Mond, die Bären und die Erfindung des Aquariums geschrieben hat, mehrfach übersetzt und auch in US-amerikanischen Medien völlig zu Recht hoch gelobt worden ist, widmet er sich nun dem Liegen.

Wie stets in seinen Büchern gelingt es ihm, ein Thema, von dem man vorher gar nicht ahnte, wie interessant es sein könnte, gewandt in Kapitel beziehungsweise kleine Aufsätze von zwei bis neun Seiten zu teilen. Immer noch einen da-

von liest man, und weiss hinterher zum Beispiel, dass Oberrichter Simon seine Klienten stets im Prunkbett und bis unters Kinn zugedeckt empfing, weil er nur «zwei Fuss gross» war, wie Jean-Jacques Rousseau berichtet. Man gewinnt profunde Kenntnis darüber, dass die Geschichte der Matratze vor 77000 Jahren in Südafrika begann. Dass die Position, in der zwei Menschen zusammen im Bett liegen, rein gar nichts über den Zustand ihrer Beziehung aussagt. Erfährt, warum der Vorläufer des Wasserbetts bereits Mitte des 19. Jahrhunderts als Ruhestatt für bettlägerig Kranke erfunden wurde, sich aber nicht durchsetzen konnte, weil die Heizungstechnologie noch nicht so weit entwickelt war, dass die Kranken nicht nach wenigen Stunden auf kaltem Wasser zu klappern begannen.

All das lernt man. Dann ist das Buch plötzlich zu Ende. Und man wünscht sich gleich das nächste Buch von Brunner. Vielleicht eines über den Schlaf? Denn der ist bislang noch kaum erforscht. Hat man auf den vergangenen Seiten nebenbei auch gelernt. **KNUD KOHR**

Sina Bühler (sib), Heiner Busch (bu), Thomas Bürgisser, Heimo Claasen (Brüssel), Hans-Ulrich Dillmann (Santo Domingo), Jürg Fischer (fi), Roland Fischer (fir), Jürg Frischknecht (jf), Dominik Gross (dgr), Hanspeter Guggenbühl (hpg), Wolfgang Hafner (wh), Marcel Hänggi (mh), Etrit Hasler, Ulrich Heyden (Moskau), Karin Hoffsten (kho), Ralph Hug (rh), Wolf Kantalhardt (Beijing), Toni Keppeler (kep), Joseph Keve (jk, Bombay), Andreas Kneubühler, Florianne Koechlin, Edith Krebs (ek), Geri Krebs, Hanspeter Künzler, Noëmi Landolt, Ralf Leonhard (Wien), Fredi Lerch (fl), Johanna Lier (jal), Nick Lüthi (nil), Patrik Maillard, Brigitte Matern (brm), Theodora Mavropoulos, Thomas Meyer, Franz Moor (fm), Bahman Nirumand, Ruedi Nöthiger,

Druck: NZZ Print, Schlieren

Nachdruck von Texten und Bildern: nur nach Absprache mit dem Verlag, Telefon 044 448 14 14, E-Mail: woz@woz.ch

LeserInnenbriefe: WOZ Die Wochenzeitung, Briefe, Hardturmstrasse 66, 8031 Zürich; E-Mail: briefe@woz.ch

Förderverein/Recherchierfonds: ProWOZ, Hardturmstrasse 66, 8031 Zürich, www.prowoz.ch, PC 80-22251-0

Herausgeberin «Le Monde diplomatique»: «WOZ – Internationale Medienerzeugnisse AG» (IMAG) und «taz», Berlin, geben den

deutschsprachigen «Le Monde diplomatique» heraus. Erscheint monatlich als Beilage in der WOZ und kann auch separat abonniert werden. Redaktion: Sonja Wenger, Verlag: Camille Roseau

Zentrale: Telefon 044 448 14 14, E-Mail: diplo@woz.ch, **Website:** www.monde-diplomatique.ch, **Inserate:** diploinserate@woz.ch

Wemf-beglaubigte verkaufte Auflage: 17958

Jahresabo: 72 Franken, **Ausbildungsabo:** 48 Franken, **Probeabo:** 3 Ausgaben für 10 Franken. Weitere Angebote für In- und Ausland auf www.woz.ch/abo.